

zur Charakterisierung der einzelnen Texte und enden in haarsträubenden Analysen, an deren Ende unbeholfene Sätze stehen wie: „Diese von Liutprand dem König zugewiesenen Worte tragen zentral dazu bei, dass ein mannigfaltiges Bild Heinrichs entsteht“ (S. 62). Der Umgang mit der benutzten Forschungsliteratur ist – freundlich ausgedrückt – stellenweise als grenzwertig zu bezeichnen. Wer beispielsweise die Kapitel zu Wilhelm von Poitiers (S. 259–267) und Heinrich von Huntington (S. 304–312) mit den entsprechenden Stellen aus dem Aufsatz der Rezensentin zu den Reden Wilhelms des Eroberers vor der Schlacht bei Hastings (vgl. DA 70, 416f.) vergleicht, wird kaum umhinkommen, die Passagen aus H.s Feder als schlecht gemachte Plagiate zu bewerten. Der Erkenntnisgewinn der Arbeit ist demzufolge gering, was sich auch in dem die Ergebnisse zusammenfassenden Schaubild am Ende manifestiert (S. 383). Die Quellen- und Literaturangaben sind uneinheitlich gestaltet, bei vielen Quellentexten wird auf eine kritische Ausgabe verzichtet, nicht selten genügt dem Vf. eine beliebige deutsche Übersetzung. Beim Lesenden stellt sich das Gefühl ein, eher eine über 400 Seiten dicke Proseminararbeit als eine Diss. vor sich zu haben.

Julia Knödler

Aelredi Rievallensis opera historica et hagiographica, ed. Domenico PEZZINI (CC Cont. med. 3 – *Aelredi Rievallensis Opera Omnia* 6) Turnhout 2017, Brepols, 277* u. 194 S., ISBN 978-2-503-55278-1, EUR 260. – Ein Meilenstein in der Gesamtedition eines der faszinierendsten Schriftsteller des MA: die historischen und hagiographischen Texte des Zisterzienserabtes Aelred von Rievaulx (1111–1167). Nicht rein zufällig wurde dieser 1971 für den Eröffnungsband der kolossalen Kirchenschriftsteller-Reihe ausgewählt. Der asketische Abt verstand es offenbar in sehr vielen Genres zu brillieren und dabei ein immer lesenswerter Autor mit spirituellem Tiefgang zu sein – selbst in seinen kleineren und größeren Exkursen in das Reich der politischen Zeitgeschichte und der narrativen Theologie großer Gestalten des Glaubens, die seine Heimat prägten. Aelred von Rievaulx wird zu den Zisterzienservätern der ersten Generation gezählt, nach einem geflügelten Wort zu den „vier Evangelisten von Cîteaux“. Bernhard von Clairvaux hatte offensichtlich seinen Anteil an Aelreds „Entdeckung“. Kaum hatte er eine Apologie des Zisterziensercharismas aus der Feder des jungen englischen Novizenmeisters gezeigt bekommen, sorgte er dafür, dass Aelred den offiziellen Auftrag bekam, mit dem „Spiegel der Liebe“ im Namen des Ordens eine spirituelle Theologie zu verfassen mitsamt einem Exkurs über die Krisen und Chancen eines Lebens im Kloster. Das Endergebnis war nicht nur unter Einbeziehung einer soliden philosophischen Anthropologie systematisch aufgebaut, sondern durch mehrere persönliche Exkurse und Erzählungen aufgelockert und dadurch besonders ansprechend für die potentiellen Leser. Diese Verquickung von unterschiedlichen Literaturgattungen und Genres blieb für Aelred Zeit seines Lebens charakteristisch und hebt seine Schriften angenehm von den trocken zu lesenden scholastischen Traktaten ab. Vor diesem Hintergrund erklärt es sich, dass das Hg.-Komitee des CC eine kleine Grenzüberschreitung wagt. An sich ist diese Reihe bedeutenden theologischen und philosophischen Autoren des MA gewidmet. Zur